

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

244 (6.10.1870)

Beilage zu Nr. 244 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. Oktober 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Zur Ergänzung unserer Mittheilungen über die Besetzung Straßburgs durch die deutschen Truppen entnehmen wir andern Blättern nachträglich noch einige Notizen. Man schreibt der „Röln. Ztg.“:

Vor dem Glacis zwischen Zaberner- und Nationalthor stellten sich um 10 1/2 Uhr die Truppen auf, welche dem feierlichen Momente der Waffenstreckung beizuwohnen sollten: von der Garde-Landwehr, der badiſchen und der Reserve-Division je ein Infanterieregiment, eine Eskadron und eine Batterie; außerdem zwei preussische Festungs-Artillerie-Abtheilungen, eine kombinierte bayrisch-württembergische Artillerie-Kompagnie, ein Bataillon preussische Pioniere, eine Kompagnie badiſche und eine halbe Kompagnie bayrische Pioniere. Von anderen Pionier-Abtheilungen wurden von früh 8 Uhr ab die nöthigen Thorpassagen, Nationalthor und Fischerthor, hergestellt. Diese und das Austerlitzthor wie auch die Citadelle wurden zu derselben Zeit von Infanterie besetzt, während die Stadt selbst erst von den Regimenter besetzt wurde, welche Punkt 11 Uhr durch das National-, Fischer- und Austerlitzthor einmarschirten.

Sobald nach 11 Uhr sahen wir in langsamer Bewegung aus dem Nationalthor die Besatzung herauströhen. Der Stab ging zu Fuß an der Spitze, und Generalleutnant v. Werder sprang vom Pferde, um den Offizieren entgegen zu gehen. Wuth und Schmerz lagen in den Gesichtern. Die Offiziere des Stabes blieben auf dem Glacis stehen und zwischen ihnen und dem diesseitigen Stabe desirte nun in langem Zuge die Garnison. Aber wie ganz anders, als man erwartet hatte, war der Anblick! Hatte man doch schon vor sechs Wochen vom Ausgehungen gesprochen, vom Elend und der Verkommenheit der Besatzung; und nun zichen sie da vor unseren Augen vorbei, neu, ganz neu bekleidet vom Kopf bis zu Fuß, den Tornister mit Beltsack und Lagerdecke, mit Mantel und Kochgeschirr, Alles neu und komplet, und — jeder Mann mit seinem Brod; die Betrunkenheit vieler Leute beweist auch hinreichend, daß an geistigen Getränken kein Mangel gewesen ist.

Freilich haben sie wenig mehr gehabt, als Brod; aber mit Brod und Wein ist eine Festung doch am Ende gegen Anshungern geschützt. Was aber fehlte, fast bei allen Regimentern, das war Disziplin und Ordnung. Die da an uns vorbeizogen, waren noch die besten Truppen, und doch ging kaum eine Kompagnie einmal geschlossen und zusammen; andere Waffengattungen mischten sich dazwischen, besonders Kurlos und Zuaven, schneuliche Kerle; die Leute blieben zurück, versuchten schon hier ihr Gepäck wegzumerfen, äußerten aber hauptsächlich ihre Wuth über die Kapitulation: „nous sommes vendus!“ schrien sie, „Uhrich est un coquin!“ und schwangen die zerbrochenen Waffen, die sie noch bei sich trugen, um mit aller Kraft sie auf der Gasse noch mehr zu zerstückeln. Die Säbelscheiden und Klingens verbogen und zerbrachen sie, die Gewehre hatten sie in der Stadt bereits an den Gassen zerstückelt, theilweise in die Festungsgraben geschleudert, wo sie aus dem Wasser in Haufen herauskamen. Am besten sah die Artillerie aus, von welcher Waffe übrigens eine ungemein große Anzahl besitzte; die Mobilgarde, trotz der Uniform ganz ohne militärische Haltung, war ruhig und bescheiden; sie sind meist aus der Umgegend und herzlich froh, das sie aus der Festung herauskommen. Es kommen auch einzelne Karren und Wagen mit, meist Marfenderwagen, die uniformirten Frauenzimmer ein widerlicher Anblick. Und immer verwirrt und immer bunter zieht die Masse vorüber, dann reißt sie einmal ganz ab, dann drängt sich wieder ein Haufen schreiend heran. Nein! Mit solchen Truppen konnte der beste Kommandant sich nicht halten. Aber es ist unmöglich, den ganzen Zug abzuwarten; hat doch der Abend noch die Straße bedeckt gesehen mit Nachzügeln, mit Betrunkenen, die in den Gräben gefallen und eingeschlafen sind, mit Karren, hier einer umgefallen, alle Sachen heraus, dort einer mit seiner tothgehoften Inassin von Zuaven umringt.

Eine Fahrt nach Straßburg.

(Schluß.)

Am Thor verschafften uns die Neutralitätsbinden und der mitgebrachte Ausweis schnell Durchlaß, obſchon uns kurz zuvor gesagt war, daß in den nächsten Stunden Niemand ein- und aus passen dürfe. Durch das Fischerthor heringefahren, begegneten wir einem großen Zug Artilleristen, welche die Zitadelle bezogen. Jeder Offizier und fast jeder Soldat begrüßte uns durch Zurs- oder Salutiren. Weniger freundlich waren die Gesichter der Bewohner. Eine Verwiffenheit in den Gesichtern, namentlich in der Vorstadt diesseits der Ill, war unverkennbar. Weh that uns, an der Außenseite des Münsters nicht unerhebliche Beschädigungen zu finden. Am Abend in der Grande Rue machten wir Halt. Der eben zurückgekehrte Wirth versprach mir ein Zimmer, und nun galt es, die Persönlichkeiten aufzusuchen, welchen wir die mitgebrachten Lebensmittel zur Verheilung übergeben konnten. Zu dem Zweck war uns ein protestantischer Pfarrer und ein Herr Josp genannt worden, welcher dem Armenwesen vorstehen sollte. Gleich hinter unserm Gasthof begegnete uns aber ein alter Bekannter von mir, welcher mit seiner Familie die Belagerung von Straßburg durchgemacht hatte. Er war gerührt, daß wir von Deutschland aus der Noth der Bewohner aushelfen wollten, und bot sich uns sofort zum Führer an. Nun ging es an vielen zerstörten Gebäuden vorbei zur Mairie und zur Kommandantur. Die große protestantische Kirche (Temple neuf) mit der in derselben befindlichen Bibliothek ist ganz ausgebrannt. Der Bibliothekar hatte sich beim Beginn des Bombardements an den Maire, Hrn. Humann, gewandt, damit derselbe ihm wenigstens für die Manuskripte und Seltenheiten der Bibliothek einen sichern Platz anweise. Hr. Humann hatte aber geantwortet, daß er jetzt mehr zu thun habe, als sich um seine alten Schatzkisten zu kümmern! So ward die ganze Bibliothek durch Feuer zerstört. Zu gleicher Zeit wurden in der anstoßenden Münstergasse mehrere prächtige Häuser vernichtet. Hrn. Josp trafen wir vor dem Thore der Kommandantur. Er war aber sehr beschäftigt und wies uns deshalb an den Pastetenbäcker Henri (Münstergasse 5), in dessen Hause die Depots für die Armen sich befanden. Die Stadt hatte nämlich theilweise aus Mithätigkeit, theilweise aus Klugheit während der Belagerung die Versorgung und Beschäftigung der Armen übernommen und denselben zweimal täglich Nahrungsmittel verabreichen lassen. Hr. Henri war mit der Aufbewahrung und Verheilung der Lebensmittel beauftragt. Wir mußten nun beinahe das ganze Haus durchwandern, bis wir dessen vielbeschäftigten Besitzer gefunden hatten. Derselbe empfing uns sehr freundlich und wir verabredeten mit ihm, wann wir ihm unsere Vorräthe abliefern sollten. Derselbe theilte uns mit, daß namentlich Bedürfnis sei an Salz, Kartoffeln, ausgelassener Butter, geräucherem Fleisch, Speck und Dörrobst, und daß die betreffenden Sendungen an ihn, Hrn. Henri, Commissaire de l'alimentation municipale (Münstergasse 5), zu richten seien. Nachdem wir uns nun in unserm Hotel gesiekt und etwas ausgeruht hatten, ließen wir unsern Wagen nach der Münstergasse fahren und übergaben unsere Vorräthe. Beim Gange, zu dem uns der wohlgesinnte Hausherr einlud, trafen wir mehrere Artillerie- und Genieoffiziere. Die von denselben mitgebrachten ausführlichen Pläne der Festungswerke und der Stadt erregten die gerechte Bewunderung der Straßburger. Unsere Sendung hat übrigens einen sehr wohlthuenden Einbruch auf die Straßburger gemacht. Sie erkannten gerührt die Theilnahme der jenseitigen Bevölkerung für ihre schwergeschädigten Bewohner an.

Einem Bericht der „Elberf. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes:

... Nun kamen aus der Kaserne am Arsenal und aus der Zitadelle französische Soldaten aller Korps durch die Stadt zum Zabernerthor hinaus, um auf den Feldern bei Schiltigheim die Waffen zu strecken. Es gab aber nicht viel mehr zu strecken, denn wieder zerstückten die Leute ihre Gewehre auf dem Straßenpflaster und warfen die Trümmer weg. Ich kann nicht sagen, daß die Haltung der französischen Soldaten eine würdige war. Sie schrien und schwapten wie ein Flug Staaere; andere drängten sich in die Reihen der deutschen Soldaten und suchten diesen und unsern Offizieren die Hände zu drücken, was aber mit Stolz und Würde zurückgewiesen wurde. Wieder andere tanzten zu unserer Musik durch die Straßen, welche Dritte in wüster Betrunkenheit nicht breit genug finden konnten. Die Bevölkerung stand in dichten Haufen an den Straßenenden, in erster, ruhiger Haltung. Von den Frauen waren viele in Trauerkleidung, und nicht selten sah man verweinte Gesichter. Auf dem Kleberplatz bildeten zwei preussische Regimenter Bierdum die Statue Klebers, welche mit einem frischen Epheukranz geschmückt war. Die Musik spielte die Königshymne und hell blühte die Sonne dieses herrlichen Tages von den Wäſſen und Helmen der Unseren.

Wegen der in der französischen Festung Bitsch gefangen gehaltenen deutschen Zeitungskorrespondenten Schlägel und Marschall v. Biberstein hatte sich die Redaktion des „Börſencourier“ an das Kriegsministerium gewendet mit der Bitte, dasselbe möge die Freilassung der Gefangenen bewirken. Das Kriegsministerium ließ das Gesuch an den Kommandeur des Belagerungskorps, den bayrischen Obersten Köhlermann, und dieser wiederum an den französischen Festungskommandanten gelangen. Letzterer antwortete, er würde die Gefangenen, welche übrigens sehr gut behandelt werden, gern freigeben, könne dies aber nicht aus dem Grunde, weil denselben die Zustände der Festung jetzt zu gut bekannt geworden wären.

Italien.

Rom, 30. Sept. (A. Z.) Während die letzten dem Papst noch zugeordneten Unterthanen verlassen, sucht er selbst sich einzureuen, daß er der Gefangene des Königs von Italien sei. Er verläßt den Vatican nicht und spricht mit bitterem Lächeln davon, daß er keine andern Briefe mehr erhalte, als anonyme voller Schmähungen, und daß er, wenn ein Telegramm an ihn gelange, über dessen Einhandlung einen Empfangschein ausstellen müsse, wie der letzte italienische Bürger. Dem General Caborina sind diese Klagen des Papstes berichtet worden und wie derselbe sich in der Gefangenensrolle gefalle. Darauf wurde dem Papst zu wissen gethan, daß er völlig frei sei, sich ein eigenes Postamt im Vatican zu errichten und einen eigenen Telegraphenbrat dahin leiten zu lassen, und daß ihm die Verbindung zur See mit dem Auslande heut und immer offen stehet. — Aus Florenz schreibt man, daß im Ministerium der Meinungsunterschied über den Zeitpunkt der Verlegung der Hauptstadt fortdauere.

Badiſche Chronik.

? Ettlingen, 1. Okt. Vor 2 Tagen lieferte Hr. Amtsrichter Richard, der thätige Vorstand unseres Hilfsvereins, das Ergebnis der bei der Geburtsfeier Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs eröffneten Sammlung für die deutsche Invalidenstiftung an die Hauptkassirer in Karlsruhe ab. Das Komitee des Hilfsvereins und der hiesige Gemeinderath hatten ihre Bemühungen mit denen des Amtsvorstandes verbunden, um den Zweck des am 4. Septemb. von Karlsruhe ausgegangenen Aufrufes möglichst zu fördern.

Die in Folge dessen zusammengestellten Summen, nämlich aus der Stadt Ettlingen 240 fl. 16 kr. und aus 17 Landgemeinden zusammen 1126 fl. (wozu noch der Beitrag einer größern Gemeinde nachfolgen wird) dürften den Beweis liefern, daß die Bevölkerung unseres Bezirkes in der Opferwilligkeit für die nationale Sache hinter andern Landesgegenden nicht zurücksteht. Im Ganzen fast noch größere Werthbeträge an Geld, Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen sind schon seit Beginn des Krieges für die Soldaten und ihre Familien zusammengelassen, so daß schon mehrere Sendungen an das Zentralkomitee in Karlsruhe, an die Hilfskassirer in Badenheim und an einzelne Soldaten abgeschickt werden konnten.

Nebenbei wurde das in dem hiesigen Spitalgebäude errichtete Hilfskassirereth mit allem Nöthigen ausgerüstet. Denselben wurden denn auch vor 14 Tagen aus dem Karlsruher Militärkassirereth 18 theils verwundete, theils franke Rekonvaleszenten zugewiesen, welchen der Aufenthalt in unserer gesunden Luft so wohl zu thun scheint, daß sich deren Zahl durch ihre Genesung schon erheblich vermindert hat. Auch das Hilfskassirereth des Hrn. v. Gemmingen wird in den nächsten Tagen seine Inassen (jezt noch 3 Preußen, welche nach Wiesbaden abgehen) verlieren.

Das deutsche Volk.

(Gebichtet zur Feier des Einzugs in Straßburg.)

Singt mir das Lied vom deutschen Volke,
Vom Strom, der majestätisch rollt,
Den Hymnus von der Wetterwolke,
Vom Sturm, der in Bergen grollt,
Singt mir das Lied der höchsten Ehren,
Der Seele feurigsten Afford,
Das Heldenlied, das wir begehren,
Vom Glockenton und Donnerwort!

In Schlachten sollten wir gefunden,
Dem Zwiespalt unsres Sein's entgegen,
Mein Volk, du hast dich selbst gefunden,
Hast wieder deinen Stern geſehn;
Des Feindes blendendste Gewalten,
Der Welt jumeist besaunte Macht
Hast du zerſchmettert und zerpalten,
Du hast es, deutsches Volk, vollbracht!

Noch ist bewahrt die alte Tugend,
Noch ist sie da, die Riesentraut!
Des alten Volks in Geistesjugend,
Die nie verſiegt und Wunder schafft;
In seinem Hasſen, seinem Lieben,
In seiner Unerſchöpflichkeit
Sind wir das Volk des Zeit geblieben,
Zur That und auch zum Tod bereit.

Was wir geträumt in besten Träumen,
Was wir in heil'gen Büchern leſen,
Es schwebt nicht mehr in fernem Räumen,
Es leht und wirkt, es ſtraht und thut;
Der Widerſacher Spott zu Schanden,
Erſtitten unser heilig Gut,
Das Vaterland, nur ist's erstanden,
Durch seiner Edhne Opfertuth.

Und wie die Kleingebanten fallen,
Die Herzen schlagen stolz und kühn,
So glüht ein Hochgefühl in Allen,
Und wird Jahrhunderte durchglüh'n;
Der Einheit Bau ist aufgezimmert,
Ein Säulentempel, reichgeſtalt,
Der in der Freiheit Sonne ſchimmert,
Drauf die etorne Flagge wallt.

Mein Volk, mein Volk, du hast's errungen,
Du stehst in Heldengröße da,
Das stolze Volk der Nibelungen,
Wie es der alte Erdkreis sah,
Ein Menschenborn, der jede Zone
Mit Lebensdrang und Geist erfüllt —
Laß leuchten deine Hiltetrone,
Von nun auf ewig unverhüllt!

Ludwig Eshrod.

Der Thurm ist schief gestellt, von der Pyramide sind einige Spitzen abgeschlagen, ein Theil der außen herumführenden Gallerie ist zerstört. Die beiden schönen Portale am Haupteingang und an der Laurentiuspforte sind ganz unverleht. Im Innern ist allerdings eine Bombe von oben hereingefallen und hat ein Loch in den Boden gemacht. Daß aber das Gewölbe oben offen sei und der Himmel hereinschaue, ist eine Lüge. Von den schönen farbigen Glasfenstern sind die meisten zerbrochen, unversehrt die schöne Rosette über dem Haupteingang, die Uhr ist ganz. Das Innere hat vielen Bewohnern während der Belagerung als sicherer Aufenthalt gebietet. Es wird nicht lange dauern, so ist das Münster wieder vollständig hergestellt, wir bauen dann von deutschen Geldern den zweiten nie angelegten Thurm, und die Straßburger werden uns dankbar segnen. — Wir durchschritten den meist aus Kavernen, Artilleriemagazinen bestehenden Stadtheil zwischen der Ill und der Zitadelle. Auf dem Austerlitz-Platz war ein großer Stein- und Erdbausen errichtet, welcher wahrscheinlich als Standort einer Batterie gebietet hat. Von den Kavernen sind mehrere zerstört, auch ein Theil des Arsenals. In dem Hofe des letzteren waren wir verwundert, eine so große Menge nun in unsere Hände gefallener Geschütze zu sehen, von theilweise sehr jungem Datum (1868). Auch eine ziemliche Menge von Kugeln lag dort aufgeschichtet. Am Thor der Zitadelle wurden wir abgewiesen trotz unseres von einem badiſchen Offizier ausgestellten Passierscheins. Durch einen Befehl des Kommandanten war der Zugang für Nichtmilitärs strengstens untersagt, wie wir es nach der Affaire von Loon nur begreiflich fanden. Das Innere der Zitadelle soll vollständig zerstört sein, was von höheren Gebäuden über die Wälle herausragte, war verbrannt. Die Garnison hatte sich zuletzt dort gar nicht mehr aufhalten können. Wir gingen in die Stadt zurück und über den Broglie-Platz nach dem Theater, welches innen ganz ausgebrannt war; es ist in den Blättern schon widerlegt worden, daß in demselben Leute mit verbrannten. Am Jubenthor war eine Waſche aufgezogen, es war hier ein ziemlicher Ver-

Witterungsbeobachtungen
der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

| 1. Okt. | Barometer. | Thermometer. | Feuchtigkeit in Prozenten. | Wind. | Himmelm. | Witterung. |
|-------------|------------|--------------|----------------------------|-------|----------|----------------|
| Morg. 7 Uhr | 28° 3,2" | + 5,7 | 0,87 | N.O. | Klar | heiter, frisch |
| Morg. 2 " | 28° 2,9" | + 14,4 | 0,48 | " | " | windig, kühl |
| Nacht 9 " | 28° 3,0" | + 9,7 | 0,71 | " | " | kühl. |
| 2. Okt. | | | | | | |
| Morg. 7 Uhr | 28° 3,1" | + 5,7 | 0,90 | N.O. | Klar | heiter, frisch |
| Morg. 2 " | 28° 2,3" | + 14,1 | 0,60 | " | " | windig, kühl |
| Nacht 9 " | 28° 2,2" | + 7,5 | 0,86 | " | " | kühl. |

Karlsruhe, 4. Okt. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang — Offizier, 6 Soldaten. Zugang an Verwundeten — Offiziere, 1 Soldat, an Kranken — Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 23 Offiziere, 408 Soldaten; Kranke 2 Offiziere, 262 Soldaten. Zusammen 25 Offiziere, 670 Soldaten; davon in Privathäusern und Gasthöfen: 10 Offiziere, 76 Soldaten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Kriegsnummern der Gartenlaube. Nummer 40. Inhalt: Ein Damen-Duell. Erzählung von Sacher-Masoch. — In Straßburg auf der Schanz. Von Maler R. Hed aus Stuttgart. Mit Abbildung: In der Schanze der Torgauer Festungsartillerie vor Straßburg. Nach der Natur aufgenommen von R. Hed. — Im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl. Von unserem Berichterstatter Georg Horn. — Der Brief. Auf der Bahnhofsstation von Doncourt und St. Privat. — Medlenburgische Grenadiere überschreiten die französische Grenze bei dem Wirthshause zur „goldenen Bremm“, früheren Hauptquartier des Generals Frossard, und begehen den ersten Verwundeten aus der Schlacht von Spichern. Nach der Natur aufgenommen von Chr. Sell. — Ein Werk des Friedens, von J. Köhler. — Die Brücke der Rigiabahn. Nach der Natur aufgenommen von E. Käthe in Zürich. — Aus eigener Kraft. Erzählung von W. v. Hillern, geb. Birk. (Fortsetzung). — Ein Johanniter-Depot im jetzigen Krieg. Von Fr. Gerhards. — Einige Träger der französischen Zivilisation. Nach der Natur aufgenommen von W. Gery in Berlin. — Blätter und Blüten: Opfer des Fanatismus. Von Georg Horn. — Die Nacht am Rhein. Mit einem Facsimile des Gedichtes. — Letzte Bitte. Gedicht von Max Schneckenburger.

fehr hinaus und herein zum Thore. Längs des Balles auf der Stadtseite desselben kamen wir nun an der Finckelmaierstraße zu der Steinenvorstadt. Rechts lag eine große Kaserne, auch innen ausgebrannt, links eine gewaltige Trümmerstätte, aus einem ganzen Quartier bestehend und bis zum Bahnhof reichend, nicht unähnlich den Ruinen von Pompeji. In dem Schutt liefen die früheren Bewohner herum, nach dem und jenem Zurückgebliebenen suchend. Doch waren die Häuser verlassen worden, als sich der Hauptangriff des Feindes nach dieser Seite wandte.

Der Weg durch die von Schutt bedeckte Straße war schwierig geworden, auch ein kleiner See war zu passieren, ehe wir zu dem noch verarmten Steinthor gelangten. Wir kletterten auf den Wall und hatten von dort eine gute Uebersicht der vorgehenden Werke, auch der genommenen Linien. Auf Linette 53 wehte noch die preussische Fahne. Der Weg außerhalb des Steinthores war durch Wasser vielfach unterbrochen. Durch Klagen wurde die Kommunikation hergestellt. Vor uns lag Schillingheim, dessen gegen die Stadt gelegene Front so gestützt hatte. Hoch erfreut waren wir, als wir die beiden Söhne einer uns befreundeten Familie trafen, welche in dem in Straßburg eingedrungenen Leibregiment standen. (Außer diesem Regiment bestand die damalige Besatzung in Straßburg aus dem 6. bairischen, dem 30. preussischen Infanterieregiment, dem 2. preuss. Garde-Landwehrregiment, der preuss. Garde-Artillerie.) Bald kamen wir über den Bahnhof hinweg nach dem Kronenburger Thor, wo wir endlich einen praktikablen Ausweg aus der Stadt fanden. Dieses Thor liegt an der Nordwestseite der Stadt und führt in einer gewölbten Verbindung nach der Grabenbrücke, die nothdürftig wiederhergestellt war. Außerhalb des Thores fließen wir dann in einer Vertiefung auf das Schienengeleise der Pariser Bahn, das von Falljäten versperrt war. Wohl fünfzig Lokomotiven, mehr oder weniger von Rägeln durchlöchert, standen hier beisammen. Ueber die Bahn hinweg kamen wir bald an die in den letzten Tagen von unseren Truppen eroberten Werke. Der

Zugang zu der Linette 52 ist durch einen regelrechten durch das Vordringens gefestigten Tunnel gebildet, welcher innen sorgfältig ausgeputzt ist. Auch die Brücke zur Linette war soeben angelegt und durch aufgeschichtete Sandfässer gegen das Feuer von links her geschützt. Hier fiel Major von Quigow. Man bekommt Rißpech von unseren Truppen, wenn man die Arbeiten sieht, welche auf der ziemlich geräumigen Linette 52 unter dem feindlichen Feuer ausgeführt werden müssen; das Einlogiren, von welchem der militärische Bericht spricht, muß kein besonders gemüthliches gewesen sein. Die gehauenen Steine mußten herausgenommen und auf der der Festung zugekehrten Seite übereinander geschichtet, Erdwälle aufgeworfen und sichere Räume geschaffen werden. Auf zwei schmalen Balken passirten wir den Festungsgraben und kehrten nun, da es anfangs dunkel zu werden, bald hinauf und hinab kletternd, nach der Stadt zurück, wo uns in einem befreundeten Hause ein gastliches Abendessen bereitete.

Wir vernahmen da Manches von den ausgefallenen Leiden der Stadt; die meisten der Bewohner hatten sich in die Keller geflüchtet, deren Luftlöcher durch Mist und Erde bedeckt waren. Hatte man noch weidlich Ausgänge zu befragen, so brühte man sich an den Häusern entlang hin. Blicke ein Angehöriger der Familie länger als erwartet aus, so fürchteten die Zurückgebliebenen, daß er verunglückt sei. Ein altes Mädchen, der Bruder des Marschalls Pellisser, wollte, als eine Bombe in das von ihm bewohnte Haus einschlug, nachsehen, ob kein Feuer dadurch entstanden. Als er hinaufkletterte, fiel eine zweite und eine dritte Bombe herab und tödtete denselben. Die Bewohner der Stadt waren in vollständiger Unkenntnis von dem, was draußen vorging. Die Kapitulation von Sedan und die Gefangenahme Napoleons wurde erst am 13. Sept. bekannt. Nur der Präfect soll vorher davon gewußt haben. General Ubrich war entschlossen, die Stadt schon 12 Tage früher zu übergeben, aber der auf Schleimwegen hereingekommene Präfect Valentin (man sagt, daß er unter beiderseitigem Feuer über 2 Klümpchen geschwommen sei) verhinderte

die Uebergabe und war so schuld am Verlust vieler Menschenleben und der Zerstörung zahlreicher Häuser. Der in Paris ernannte Maire Engelhardt war von der Stadtbehörde desavouirt worden. Er wäre, selbst wenn er nach Straßburg hereingekommen, nie anerkannt worden. Wenige Tage vor der Uebergabe war ein republikanisches Blatt gegründet worden. Als bereits die weiße Fahne vom Münsterthurm wehte, wußte man auf der Munizipalität nichts von dem Beschluß der Uebergabe. Es sollen im Ganzen 1700 Soldaten und 1000 Bürger in Straßburg getödtet und verwundet worden sein.

Vor 9 Uhr kehrten wir nach unserm Gasthause zurück, weil ein Anschlag des Kommandanten besagte, daß nach dieser Zeit auf der Straße betretene Nichtmilitärpersonen auf die Wache geführt würden. Die Ruhe that uns wohl, obgleich wir vor Erregung über das Geschehene nicht viel schlafen konnten. Der regelmäßige Schritt der Wache vor dem Hotel war wie der Pendelschlag einer Uhr. — Des andern Morgens brachen wir zeitig zur Heimkehr auf und widerstanden der Versuchung, den auf 10 Uhr angelegten feierlichen Einzug des Generals v. Werder mitanzusehen. Dießmal ging es auf dem direkten Wege zum Auferstehungsthor hinaus nach dem Rheine. Wo der Weg noch nicht von den gefüllten Bäumen befreit war, mußten wir Umwege machen. In der Nähe des Denkmals des Generals Desaix fähen wir, wo unsere Batterien gestanden hatten. Von hier aus war auch ein ziemlich freier Blick auf die zerstörte Zitadelle. In wenigen Tagen wird die Verbindung mit dem bairischen Ufer wieder hergestellt sein. Dann werden die Krenzgerigen zahllos herüberströmen, um sich den Erfolg der deutschen Beschießung mit anzusehen. Dann werden die Trümmer aus der Stadt wegggeführt, die zerstörten Gebäude wieder ausgebaut, die Festungswerke hergestellt und verbessert werden, und die wiedergewonnene deutsche Stadt wird ein viel besseres Ansehen bekommen als jezt.

Bürgerliche Rechtspflege.

Radungsverfügungen.

Q. 782. Nr. 14,321. Lörrach.

In Sachen

Alexander Dornacher in Lörrach,

Kläger,

gegen

Emil Kellinger von Neuweiler im

Elsaß,

Forderung und Arrest betr.,

wird durch

Verfäumdungserkenntnis der thatsächliche Vortrag der Klage vom 11. August d. J. zugestanden, jede Schulpredigt des Beklagten dagegen, insbesondere auch gegen den Arrest, veräußert erklärt und zu Recht erkannt:

Der Beklagte sei unter Verfallung in die Kosten schuldig, dem Kläger auf Schuldschein vom 16. Juni d. J. an Kaufpreis verschiedener Uhren den Betrag von 121 fl., nebst 6 % Verzugszinsen vom 8. September d. J. in 14 Tagen bei Zwangsvermeidung zu bezahlen; auch sei der Sicherheitsarrest auf Guthaben des Beklagten bei Anton Verlinger und Emil Fink hier für gerechtfertigt und fortbauend zu erklären.

2) Fertigung an den, unbekannt wo, abwesenden Beklagten mit der Auflage, in 14 Tagen einen hier wohnenden Gewaltthäter zum Empfang aller gerichtlichen Fertigungen zu bestellen, als sonst diese, insbesondere auch Erkenntnisse, mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur am Sitzungsort des Gerichts angehängt würden.

Lörrach, den 29. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. Kerkenmaier.

Essentielle Aufforderungen.

Q. 767. Nr. 6534. Meersburg. Landwirth Balthasar Büchle von Klustern hat von der Pfarrpfarndie daselbst 1 Vierling 94 Ruthen 71 Fuß Gras- und Baumgarten, im Hinterdorf genannt, neben Balthasar Büchle, Anselm Eigenhofer und Mathä Sauterleite, käuflich erworben.

Der Gemeinderath verweigert jedoch wegen mangelnden Eintrags im Grundbuch die Gewähr.

Auf Antrag des Balthasar Büchle werden alle diejenigen, welche an dieser Liegenschaft dingliche Rechte, oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche

innen zwei Monaten geltend zu machen, widrigenfalls solche dem Aufforderer und neuen Erwerber gegenüber verloren gehen.

Meersburg, den 28. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. Cletten.

Q. 766. Nr. 9380. Donaueschingen. Nachdem auf diesseitige Aufforderung vom 25. Mai l. J., Nr. 4479, an der dort bezeichneten Liegenschaft keinerlei Ansprüche geltend gemacht wurden, so werden solche der Ignaz Gramm Witw. von Bräunlingen gegenüber für erloschen erklärt.

Donaueschingen, den 28. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. Rupp.

Q. 773. Nr. 10,428. Schwetzingen. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 21. Oktober 1869, Nr. 12,446, weder dingliche Rechte, noch lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche an die dort bezeichneten Liegenschaften geltend gemacht worden sind, werden solche der jetzigen Besitzerin, der Gemeinde Hohenheim, gegenüber für erloschen erklärt.

Schwetzingen, den 29. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. Diez.

Q. 754. Nr. 23,093. Karlsruhe. Auf Antrag kath. Oberstiftungsgerichts hier werden alle diejenigen, welche an nachgenannten, auf Gemarkung Bulach gelegenen, der Pfarrei, bezw. dem Heiligenfond in Bulach geböhrigen Liegenschaften, in den Grund- und Pfanndbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche

innen 2 Monaten

anber geltend zu machen, ansonst sie der Pfarrei, bezw. dem Heiligenfond in Bulach gegenüber für erloschen erklärt würden.

| D. J. | Nr. des | | | Gewann. | Kulturart. | Angrenzter. | |
|-------|---------|--------------|---------|---------|-------------------------|--|--|
| | Plans. | Grundstücke. | Morgen. | | | | |
| 1 | 1 | 11 | 131 | 3 | a) Der Pfarrei gehörig: | | |
| 2 | 2 | 165 | 65 | 9 | Drösetter | Heinrich Bernhart Martin Wwe., anderl. Josef Zoller III. | |
| 3 | 4 | 494 | 299 | | Harras | Wiesfen | |
| 4 | 6 | 775 | 1 | 47 | Mittelfeld | anderl. Ignaz Schöple Kircher, anderl. Josef Gallert. | |
| 5 | | 813 | 3 | 116 | Oberweingartenfeld | anderl. Feldweg, anderl. Josef Schöple II. | |
| 6 | | 831 | | 232 | | einerl. Georg Martin Kinder von Beiertheim, anderl. Christof Herrmann. | |
| 7 | | 887 | | 309 | Oberkirchfeld | einerl. Jozef Braun III. von Beiertheim, anderl. Alois Martin I. | |
| 8 | 8 | 1163 | 1 | | Mittelfreuth | einerl. Jozef Braun VI. Wwe. von Beiertheim, anderl. Alois Rastatter II. | |
| 9 | | 1183 | 1 | 257 | | einerl. Bernhard Weber, anderl. Ignaz Bohner IV. Wwe. | |
| 10 | 9 | 1553 | 3 | 292 | Großoberfeld | einerl. Bernhard Braun I. Erben, anderl. Michael Klein Wwe. | |
| 11 | 5 | 677 | 3 | 325 | Kleinoberfeld | einerl. Anton Traub IV., anderl. Christian Bohner. | |
| | 1 | 3 | 360 | 1 | 340 | b) Dem Heiligenfond gehörig: | |
| | 2 | 6 | 898 | 1 | 934 | Eigenhardt | anderl. Lorenz Hittler Wwe., anderl. Ignaz Braun IV. Ww. |
| | 3 | 7 | 1036 | 47 | 6 | Oberkirchfeld | einerl. Amalie Klein, ledig, anderl. Braun III. |
| | 4 | | 1039 | 91 | 1 | Epizwiesfen | Wiesfen |
| | | | | | | einerl. Alois Braun III., anderl. Franz Braun II. | |
| | | | | | | einerl. Georg Braun Erben, anderl. Michael Klein Ww. | |

Karlsruhe, den 22. September 1870.

Großh. bad. Amtsgericht.

Rebenius.

von den 48 Ruthen Acker- und Wiesfeld der Johann Georg Arnold's Ehefrau von Schweigshof bis jetzt dingliche Rechte der dort bezeichneten Art nicht geltend gemacht worden, so werden solche hiemit dem neuen Erwerber gegenüber für erloschen erklärt.

Mühlheim, den 26. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. Bülter.

Wanten.

Q. 785. Nr. 8198. Wallbörn. Die Gant des Adolf Seufert von Höpfigen betreffend.

Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagsfahrt nicht angemeldet haben, werden hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Wallbörn, den 29. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. Federle.

Verkauf.

Q. 793. Nr. 4458. Schönaun. Die Gant des Johann Georg Zimmermann von Holz betreffend.

1) Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagsfahrt nicht angemeldet haben, werden hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

2) Die Ehefrau des Gantmanns, Martina, geb. Trebscher, wird für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Mannes, unter Verfallung dieses in die Kosten, abzufordern.

Schönaun, den 28. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. Weiffert.

Erbenanweisungen.

Q. 780. Nr. 8910. Baden. Die Wittwe des Bernhard Falk, Schreiner von Lichtenthal, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Einwaise Einsprachen sind binnen 3 Wochen

dabier zu stellen.

Baden, den 28. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. D. v. Stockhorn.

Q. 779. Nr. 21,470. Pforzheim. Kaiser Friedrich Ungerer Wittve, Elisabeth, geborne Haller, von Pforzheim wird, nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 20. Juli d. J., Nr. 16,424, keine Einsprache erhoben wurde, nummehr in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes eingesetzt.

Pforzheim, den 28. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. Gärtner.

Strafrechtspflege.

Radungen und Forderungen.

Q. 790. Nr. 9903. Konstanz. J. A. S. gegen Paul Reisinger von Wolterdingen wegen Körperverletzung ist Tagsfahrt zur Hauptverhandlung auf Mittwoch den 26. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

anberaumt, wogu der abwesende Angeklagte mit der Aufforderung, sich 14 Tage vorher bei dem Großh. Amtsgerichte Melstich zu stellen, und mit dem Ansuchen vorgeladen wird, daß die Verhandlung und Aburtheilung auch im Falle seines Ausbleibens stattfinden.

Konstanz, den 29. September 1870. Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer. Schneider.

Q. 791. Nr. 12,567. Müllheim. Da auf die diesseitige Aufforderung vom 5. Juli d. J., Nr. 9556,